



Suchthilfe
Wien

Für die
Stadt Wien

Jahresbericht **2023**





Sonja Grabenhofer und Roland Reithofer
Geschäftsführung der Suchthilfe Wien



Hier geht's zu
unserem Leitbild.

Vorwort

der Geschäftsführung

Als **Suchthilfe Wien (SHW)** entwickeln wir unsere Angebote und Konzepte kontinuierlich weiter, um sie an neue Realitäten anzupassen und zeitnah auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen zu reagieren. Im Jahr 2023 haben wir erfreulicherweise **eine Reihe neuer Projekte und Einrichtungen innerhalb der SHW** und in Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner*innen auf den Weg gebracht.

Unsere Arbeit – all das, was wir entwickeln und anbieten – basiert auf wissenschaftlicher Evidenz aus verschiedenen Fächern und Professionen, wie Sozialwissenschaft/ Sozialarbeitswissenschaft, Medizin/Pflegewissenschaft, Pharmakologie und Psychologie. Unsere Mitarbeiter*innen bilden hier einen nicht wegzudenkenden Pool an Expertise. Sie bringen ihr Wissen im Arbeitsalltag ein, forschen aktiv in Projekten innerhalb der **SHW** und im Rahmen ihrer Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten.

Dabei verlieren wir auch nie unsere Haltung aus den Augen: Die Menschen, für die wir da sind, haben, wie alle anderen Menschen auch, **das Recht auf die bestmögliche Behandlung** und wir als **SHW** setzen uns dafür ein, dass sie diese auch bekommen. Deshalb ist es uns wichtig, in Zukunft unsere Klient*innen und Patient*innen als Erfahrungsexpert*innen ihrer Erkrankung(en) und ihres Alltags hier noch stärker einzubeziehen.

Auch als Arbeitgeberin ist die **Suchthilfe Wien** gefordert, sich weiterzuentwickeln. Daher haben wir 2023 das Fundament gelegt, um **2024 eine Organisationsentwicklung zu starten**. Unter Einbindung unserer Kolleg*innen aus unterschiedlichen Bereichen und Professionen streben wir danach, auch in Zukunft einen guten Arbeitsplatz für die derzeitigen, aber auch nachfolgenden Generationen zu schaffen.

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Prozess und auf alles Neue, das auf uns zukommt. Denn die letzten Jahre haben gezeigt, dass wir vor allem gut zusammenwirken und alles schaffen können.

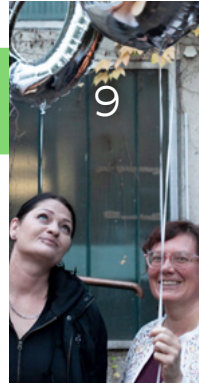
Unsere Themen 2023

Wer wir sind.
Was wir tun.

6

Spezialthemen →

Sinnstiftende
Arbeit



9

Kontakt von überall
und jederzeit



10

12

Helfen ist eine
Wissenschaft

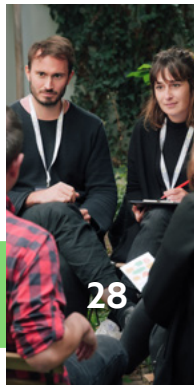
Suchtprävention



16

24

Beratung und
Betreuung



28

Suchthilfe
vor Ort

Wohnen und
Schlafen

26

23

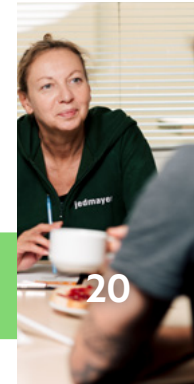
Spritzentausch

Arbeit und
Integration



30

Sensibel darüber
sprechen



20

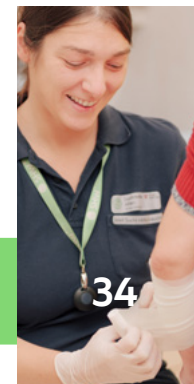
Tageszentrum

18

Auf der Straße

33

Hilfe bei
Problemen
mit Alkohol



34

Medizinische
Versorgung

40



Setz dich
mit uns ein!

38

36

Wer wir sind. Was wir tun.

Die **Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH (SHW)**, eine Tochtergesellschaft der **Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (SDW)**, ist für die **operative Umsetzung** von Teilen des **Wiener Drogenkonzepts** zuständig und betreibt Suchthilfeeinrichtungen und Gemeinwesenprojekte in Wien.

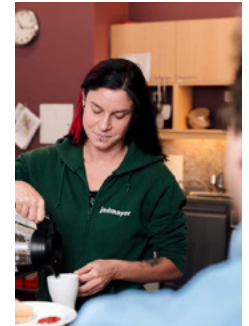
Die Einrichtungen der **SHW** bieten zahlreiche Angebote: von Präventions-, Weiterbildungs-, Informations- und Aufklärungsmaßnahmen über die Beratung, Behandlung und Betreuung suchtgefährdeter und suchtkranker Menschen und die Förderung eines sozial verträglichen Nebeneinanders im öffentlichen Raum bis hin zu Projekten im Bereich der (Re-)Integration suchtkranker Menschen in den Arbeitsmarkt.

Wer könnte die Angebote und den Alltag in der **SHW** besser beschreiben als die Mitarbeiter*innen an der Basis – unsere Fachexpert*innen – und die Menschen, für die wir da sind, – unsere Klient*innen und Patient*innen – unsere Erfahrungsexpert*innen?

Ihre Porträts finden Sie in diesem Bericht. Außerdem können sie in unserem Blog auf unserer Website nachgelesen werden:



Hier kannst du
Einblicke gewinnen.





Wenn man so lange keinen Job hat, geht viel verloren. Es ist einfach nicht möglich, wieder von null auf hundert zu funktionieren. Deshalb bin ich froh, hier eine Möglichkeit zu haben, wieder im Berufsleben ankommen zu können.

— Adam,
ehemalige Transitarbeitskraft

30 Jahre Fix und Fertig

Sinnstiftende Arbeit

Seit drei Jahrzehnten führt Fix und Fertig suchtkranke Menschen wieder an das Berufsleben heran.

Arbeit sichert nicht nur die materielle Existenz, sondern sie **schaft auch Befriedigung**, wenn Anforderungen über persönliche Leistung und Fähigkeiten bewältigt werden. Sie **fördert soziale Kontakte und strukturiert den Tages- und Wochenablauf**, was gerade für suchtkranke Menschen von großer Bedeutung ist.

Eine nachhaltige gesellschaftliche (Re-)Integration wird somit maßgeblich durch eine Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung gefördert.

Seit 30 Jahren hat sich der **Sozialökonomische Betrieb der Suchthilfe Wien Fix und Fertig** dieser Integration verschrieben. Gestartet hat **Fix und Fertig** 1993 in der Theobaldgasse in Mariahilf. Seit damals wird in drei Bereichen gewerkt: **Renovierung, Textildruck und Versand** – mittlerweile in der Rotenmühlgasse in Meidling.

Während der letzten 30 Jahre

140.000 „Tagesarbeitsplätze“

wurden vergeben.

(Arbeitsplätze für fallweise geringfügig Beschäftigte)

Rund 14 Millionen Euro

Erlös wurden erwirtschaftet.

(Wert nicht valorisiert)

3.100 unterschiedliche Menschen

wurden beschäftigt.

Kontakt von überall und jederzeit

Die anonyme Onlineberatung von Checkit! ist viel mehr als nur ein Chat

Bei **Checkit!**, einer Einrichtung der Suchtprävention, kann Beratung unterschiedlich in Anspruch genommen werden: **persönlich, telefonisch und online.**

Die Onlineberatung findet über eine Beratungsplattform mit einer **gesicherten Datenverbindung** statt (SSL-Verschlüsselung). Durch diese Form der Beratung werden Menschen erreicht, die aus unterschiedlichsten Gründen keine Möglichkeit haben, die Einrichtung aufzusuchen. Durch die mobil optimierte Website ist die Beratung **besonders leicht zugänglich**: ob in der U-Bahn, vor, während oder nach der Party können Konsument*innen sogenannter „Freizeitdrogen“ oder Angehörige ihre Fragen und Anliegen an Checkit! richten – anonym und sicher.

Da es sich nicht um einen einfachen Chat, sondern um eine Beratung handelt, hat das Team dafür eigene Qualitätsstandards entwickelt. So finden **alle Beratungen nach dem Vieraugenprinzip** statt, jede Anfrage wird beantwortet und ernst genommen, Antworten werden so **zeitnah** wie möglich gesendet und jede **Beratung erfolgt individuell.** Auf vorgefertigte Textblöcke wird verzichtet. Außerdem wird auf Beziehungskontinuität geachtet. Das bedeutet, dass die*der Berater*in im Beratungsprozess nicht wechselt. Ein Vorteil der Onlineberatung ist weiters, dass dadurch auch weitere persönliche und telefonische Beratungsangebote gesetzt werden können. Wenn sich der*die Klient*in dann entscheidet, die Berater*innen aufzusuchen, kann die Verschriftlichung zuvor als Ressource herangezogen werden.

1.215 Onlineanfragen

wurden beantwortet.

23%

der Gespräche thematisierten Substanzwirkung. Es ging aber auch um das psychische Befinden (17%) und soziale Themen (16%).

Kokain war mit 30%

die am häufigsten thematisierte Substanz, gefolgt von Amphetamin (17%) und Cannabis (15%).



Helfen ist eine Wissenschaft

Die SHW verfügt dank entsprechend ausgebildeter Mitarbeiter*innen über viel wissenschaftliche Expertise

Was braucht es, um helfen zu können? Empathisch zu sein und Menschen prinzipiell zu mögen, ist schon einmal eine gute Basis. Das betrifft aber eher den Bereich der „Herzensbildung“, und insofern ist Helfen natürlich keine Wissenschaft.

Um professionell helfen zu können, braucht es aber auch **Ausbildung und Wissen**. Die **soziale, medizinische und psychologische Arbeit** in der **Suchthilfe Wien** fußt auf **evidenzbasierter Wissenschaft**, und viele Mitarbeiter*innen verfügen neben der Berufs- auch über eine wissenschaftliche Ausbildung.

Die **SHW** hat aber nicht nur den Anspruch, ihre Arbeit gemäß dem aktuellen Erkenntnisstand zu leisten, sondern auch, neues Wissen zu schaffen. Ein Wissen, das dann allen zugutekommt und dazu beiträgt, in Zukunft noch besser helfen zu können.

Bei der Arbeit fallen täglich Daten an, die für die Tätigkeit unerlässlich sind. Diese sind ein Schatz, der von kompetenten Mitarbeiter*innen nur mit den geeigneten Methoden gehoben werden muss und der viel dazu beitragen kann, die Arbeit der Organisation auf den Prüfstand zu stellen, zu „evaluieren“.

Aus der Praxis ergeben sich aber immer wieder auch **Fragestellungen**, die nur mit **neu zu erhebenden Daten** beantwortet werden können. Auch hier hat die **Suchthilfe Wien** Mitarbeiter*innen, die entsprechende Forschungsprojekte durchführen können – oft auch in Zusammenarbeit mit externen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Im Folgenden wollen wir drei Projekte aus dem Jahr 2023 vorstellen.

1

Pilotstudie zur intravenösen Opioid-Agonisten-Therapie

Patient*innen mit hoher Präferenz für einen intravenösen Konsum sind häufig nur schwer oder nicht ausreichend stabil in der oralen Opioid-Agonisten-Therapie (OAT)¹ zu halten. Um diese Patient*innen besser zu erreichen, wurde 2023 im **Ambulatorium Suchthilfe Wien** im Rahmen einer Machbarkeitsstudie der erste Schritt zur **Implementation einer intravenösen OAT** in Österreich gesetzt. Als Prüfsubstanz steht das in Österreich zugelassene Schmerzmittel **Hydagelan®** (Hydromorphonhydrochlorid) zur Verfügung.

Mit dieser Therapieoption wird auch ein wichtiger Schritt in Richtung **Sekundärprävention** von HIV- und Hepatitis-C-Infektionen gesetzt.

Das neue Angebot der intravenösen Opioid-Agonisten-Therapie stößt auf eine **hohe Akzeptanz bei den Patient*innen** und Mitarbeiter*innen des Ambulatoriums.

¹ Der frühere Ausdruck „Substitutionsbehandlung“ wird zunehmend durch den akkurateren Begriff „Opioid-Agonisten-Therapie“ ersetzt.



”

Seit 2023 nehmen mein Lebensgefährte und ich im Ambulatorium an der „IV-Studie“ teil, was bedeutet, dass wir einmal morgens und einmal nachmittags Hydromorphon in der Spritze bekommen. Für den Abend kriegen wir Substitol (Tabletten) mit, damit wir bis zum nächsten Tag keine Entzugserscheinungen haben. In der Zwischenzeit verbringe ich gern die Zeit im Tageszentrum, in dem ich, wenn möglich, einen Wäschedienst mache. Mein Partner geht derweil zweimal die Woche als Maler und Anstreicher arbeiten.

Die ursprüngliche Substitution hat bei uns beiden nicht funktioniert. Ich vertragen die Tabletten nicht besonders gut und habe dann doch immer wieder etwas gespritzt, auch Dinge, die man nicht spritzen sollte. Damit ging's mir oft schlecht. Dass ich und mein Partner jetzt an der IV-Studie teilnehmen können, ist deshalb super. Körperlich geht's uns dadurch viel besser, sogar das Tablettennehmen am Abend haut mittlerweile gut hin. Wir sind froh, dabei sein zu können, und dankbar für den Jedmayer ganz generell. Man kann immer herkommen, man muss keine Furcht haben. Freundliche Menschen arbeiten da und helfen einem.

— Anna, Patientin
(Ambulatorium Suchthilfe Wien) und
Teilnehmerin an der Pilotstudie



Ganz nebenbei ...

Seit 1997 analysiert Checkit! psychoaktive Substanzen und befragt Konsument*innen sogenannter „Freizeitdrogen“, um geeignete Präventionsbotschaften vermitteln zu können.

Das Ambulatorium Suchthilfe Wien testet seit Jahrzehnten auf Hepatitis und HIV und veröffentlicht die Daten zur Infektionserologie in den Tätigkeitsberichten. Die Ergebnisse liefern wichtige Hinweise auf die Prävalenzentwicklung und die Wirksamkeit von Maßnahmen.

In regelmäßigen Abständen analysiert die SHW in Zusammenarbeit mit dem Klinischen Institut für Labormedizin (KILM) der Medizinischen Universität Wien Rückstände in Spritzen, die im Rahmen des Spritzenaustauschprogramms abgegeben wurden. Auf diese Weise verschafft sie sich einen Überblick über die konsumierten Substanzen und leitet daraus Präventionsmaßnahmen ab.

Einrichtungen und Projekte der Suchthilfe Wien werden regelmäßig mit wissenschaftlichen Methoden evaluiert. Dahinter stehen die Fragen: „Erreichen wir so unsere Ziele?“ und „Was können wir besser machen?“.

2

Persönlichkeitsstruktur und Suchterkrankung

Welche psychodynamischen und strukturellen Dimensionen hinter einer Suchterkrankung stehen, ist nicht zufriedenstellend geklärt. Die Studie „**Personality Functioning in Patients with Substance Use Disorder**“, eine Zusammenarbeit von **Jedmayr**, der **Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie der Medizinischen Universität Wien** sowie der **Psychologischen Hochschule Berlin**, möchte die Zusammenhänge der verschiedenen Persönlichkeitsebenen besser verstehen lernen und entsprechende Betreuungs- und Behandlungsideen daraus ableiten. Gearbeitet wird mit Klient*inneninterviews und Fragebögen.

Die Studie läuft seit 2020. Im Jahr 2022 wurde die Datenakquise abgeschlossen. Im Berichtsjahr wurden die Daten ausgewertet und es wurde mit der Vorbereitung der Publikationen begonnen.

3

Die Drug-Checking-Nutzung in Österreich

Die Arbeit „Drug-Checking-Nutzung in Österreich und Identifizierung der damit assoziierten Charakteristika von Konsument:innen: eine retrospektive Datenanalyse einer österreichweiten Onlinebefragung“ ist Teil eines PhD-Studiums unserer Mitarbeiterin **Alexandra Karden** an der **Medizinischen Universität Wien (MedUni Wien/AKH)**. Die Kollegin wurde dafür mit dem **Forschungsförderungspreis** der **Stiftung Anton Proksch Institut** ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Suchtprävention

Checkit!, ein Kooperationsprojekt der **Suchthilfe Wien** mit der **Medizinischen Universität Wien (MedUni Wien/AKH)**, informiert und berät Konsument*innen sogenannter „Freizeitdrogen“ (Cannabis, Ecstasy, Speed etc.) und analysiert diese Substanzen in Zusammenarbeit mit der **MedUni Wien/AKH**.

„**rAUSchZEIT**“ ist ein **Alkoholsucht-Präventionsprojekt** auf Events bzw. in Freizeitsettings. Die Mitarbeiter*innen halten zudem Risikokompetenz-Workshops für junge Menschen.



Mehr zum Thema Suchtprävention auf Seite 10 und Seite 15, Punkt 3.

35 Eventtage

an denen Checkit! und rAUSchZEIT im Einsatz waren.

7.860 Gespräche

(Information und Beratung) wurden von der Checkit! Beratungsstelle gezählt.

2.427 Proben

psychoaktiver Substanzen hat Checkit! analysiert.

945 Personen

hat die Suchtprävention über Fortbildungen erreicht.

”



Für die Auswertung der Daten, die beim Drug Checking erhoben werden, sowie für die Erforschung von Markt- und Konsumtrends bin unter anderem ich zuständig. Ich werte sie zum Beispiel aus, recherchiere aber auch zu neuen Substanzen, passe unsere Erhebungsinstrumente an, konzipiere und veröffentliche Studien zu bestimmten Themen. Da wir ein wissenschaftliches Projekt sind, ist ein weiterer wichtiger Teil unserer Arbeit, dass wir uns dazu national und international mit anderen Organisationen und Forschenden, zum Beispielauf Konferenzen etc., vernetzen und zusammenarbeiten. Beispielsweise schreiben und veröffentlichen wir regelmäßig Warnungen mit gesundheitlich besonders bedenklichen Proben und stellen die auch dem europäischen Frühwarnsystem (Early Warning System) zur Verfügung.

Das Besondere bei Checkit! ist, dass wir durch den Kontakt mit den Konsument*innen wissen, als was sie die Substanz gekauft haben (was sie denken, was enthalten ist), und dann durch unsere Analyse erfahren, was wirklich enthalten ist.

Das Drug Checking und die Beratung sind bei Checkit! selbstverständlich kostenlos und anonym. Wir begegnen den Menschen, für die wir da sind, wertfrei und auf Augenhöhe.

— Alex, Forschung & Evaluation
(Checkit! Suchtprävention)

”



Wir sind für alle Menschen im öffentlichen Raum da: Passant*innen, Anrainer*innen, Geschäftstreibende, aber natürlich auch viel für von Armut betroffene Menschen, die Parks und Straßen zum Aufenthalt oder Nächtigen nutzen. Hier sichern wir das Überleben und verbessern die Lebenssituation dieser Menschen. Wir begleiten sie zum Beispiel zu Notquartieren und zu Ämtern, stabilisieren in Krisen und vieles mehr.

Außerdem fördern wir ein gutes Nebeneinander im öffentlichen Raum, indem wir auf die Bedürfnisse und die Interessen aller eingehen. Der Sommer 2023 war sehr heiß und herausfordernd, denn steigende Temperaturen bedeuten immer auch erhitzte Gemüter. Wir konnten das aber als Team gut meistern. Unsere vermittelnde Rolle war wichtig und wurde auch in Anspruch genommen.

Mit unseren roten Jacken und Shirts sind wir im öffentlichen Raum leicht zu erkennen. Indem wir sichtbar für alle mit allen Menschen in Kontakt sind, können uns auch alle Menschen ansprechen - Kommunikation auf Augenhöhe ist uns wichtig. Auch so tragen wir zur Entstigmatisierung bei, denn „jeder Mensch ist gleich an Würde“.

— Tatjana, Beraterin
(sam plus)

”



Vor Dienstbeginn schaue ich zuallererst, was zu tun ist. Bei der Auswahl der Einsatzorte orientieren wir uns in erster Linie an den Lebenswelten der Menschen, für die wir da sind, nämlich Konsument*innen von Suchtmitteln. Bei Monitorings beobachten und dokumentieren wir das Geschehen im öffentlichen Raum, um einen Überblick über vermeintliche Problemlagen zu haben, um rechtzeitig Angebote setzen zu können. Mir macht die Arbeit im Freien Freude und ich bin gerne für unsere Klient*innen da. Besonders schön finde ich die Möglichkeit, unsere Klient*innen zu uns in die Beratungsstelle Change einzuladen, um dort dann eine längere Beratung und Unterstützung anbieten zu können.

— Lukas, Sozialarbeiter
(Streetwork)

Auf der Straße

Die Suchthilfe Wien hat auf den Straßen Wiens mehrere Teams im Einsatz, die mit-helfen, aus dem öffentlichen Raum einen „Raum für alle“ zu machen. Sie lösen Konflikte oft schon im Vorfeld. Und sie informieren, beraten und vermitteln Menschen, die aufgrund ihrer sozialen und gesundheitlichen Lage besonders auf diesen Raum angewiesen sind.



60.020 Interventionen
haben die Teams von sam, help U und Streetwork geleistet.

72.542 Kontakte
hatten die Teams mit Menschen im öffentlichen Raum.

Rund 250 Orte
haben die Mitarbeiter*innen in ganz Wien aufgesucht.

Tageszentrum



Das Leben mit der Krankheit **Sucht bedeutet Stress**. Im **Jedmayer (Tageszentrum)** und in der **Beratungsstelle Change** finden Betroffene einen geschützten Raum, in dem sie zur Ruhe kommen können, einen Kaffee trinken und mit Sozialarbeiter*innen ins Gespräch kommen – auch anonym und ohne Termin.

53.265 Besucher*innen

kamen in das Tageszentrum Jedmayer.

6.523 Besucher*innen

nutzten den Aufenthaltsbereich der Beratungsstelle Change.



”

Ins Tageszentrum komme ich, damit ich nicht so allein bin und um mich beraten zu lassen. Mit meiner Sozialarbeiterin kann ich reden, die hilft mir – auch beim Stabilbleiben. Ich war das gar nicht gewohnt, dass man mal wo ausreden kann und dass mir wer zuhört. Das Tageszentrum hat jeden Tag im Jahr offen, sogar an Weihnachten oder anderen Feiertagen. Wenn du da reinkommst, kannst du direkt am Infopoint wen ansprechen und um Unterstützung fragen und die helfen dir dann weiter. Die sind für uns da, für Menschen, die sonst oft keiner will.

— Theo, Klient
(Jedmayer Tageszentrum
und Beratungsstelle Change)



”

Dass ich seit Jahren heroinabhängig bin, ist lang niemandem aufgefallen, weil ich trotzdem währenddessen meine Matura und eine Ausbildung zur Anwaltsgehilfin abgeschlossen hab. Ich bin auch immer arbeiten gegangen, hatte eine Genossenschaftswohnung, ein Auto, ein normales Leben – aber das hab ich alles verloren. Genauso wie einige meiner Zähne. Letzte Woche hat mir ein Bekannter dann noch einen Zahn ausgeschlagen.

Ins Jedmayer Tageszentrum komme ich wegen der Beratung. Ich habe heute zum Beispiel meinen neuen Mietvertrag dabei, weil mir 2023 ein Platz beim Betreuten Wohnen zugesagt worden ist. Da haben mich die Sozialarbeiter*innen sehr unterstützt. Ich hab schon einige Therapien ausprobiert und will demnächst einen Entzug machen. Hoffentlich kann ich bald wieder meine Tochter zu mir holen, die gerade bei meiner Mutter lebt. Es ist nicht leicht, wenn man das schwarze Schaf, „die Giftlerin“, in der Familie ist.

— Lucia, Klientin
(Jedmayer Tageszentrum)

99



Süchtig bin ich seit 20 Jahren und so lange tausche ich auch schon meine Spritzen – derzeit im Change und im Jedmayer. Im Change kann man von Montag bis Samstag tauschen, beim Jedmayer immer – auch in der Nacht!

Ich bring einfach die gebrauchten Spritzen hin und bekomme neue. Es ist sehr wichtig, dass man immer ein steriles Set benutzt. Man will ja trotzdem halbwegs gesund bleiben, wenn man schon so was macht.

— Manfred, Klient
(Jedmayer und Beratungsstelle Change)

Spritzen und andere Konsumutensilien gemeinsam oder mehrfach zu verwenden, birgt ein **enormes Infektionsrisiko**, vor allem für HIV und Hepatitis. Das Spritzenaustauschprogramm der SHW schützt davor, sich zu infizieren. Suchtkranke bekommen sterile Spritzen gratis im Tausch gegen gebrauchte oder sie können sterile Spritzen kaufen – ein **Gespräch mit Sozialarbeiter*innen** inklusive!

Dieses Angebot gibt es daher idealerweise nicht nur in Einrichtungen der SHW, sondern auch **direkt in der Lebenswelt der Klient*innen**. Immer mehr Einrichtungen der **Wohnungslosenhilfe** sowie **Apotheken** erhalten von der SHW die nötigen Materialien sowie die Einwurfboxen geliefert.

Im Paket „inbegriffen“ sind die Beratung und Schulung der Mitarbeiter*innen und selbstverständlich auch die Entsorgung der Spritzen.

Spritzenaustausch

Spritzenaustausch: Jedmayer, Streetwork, Change

169.357 Kontakte
gab es beim Spritzenaustausch.

2.907.757 Spritzen
wurden abgegeben.

97,8%
betrug die Tauschquote.

In 38 externen Einrichtungen
(32 aus der Wohnungslosenhilfe und
6 Apotheken) wurden getauscht:

411.000 Spritzen

Rund 25.000 Kontakte
wurden dabei verzeichnet.





Bei uns bieten wir den Menschen, für die wir da sind, kurzfristige, aber auch langfristige Unterstützungen an. Klient*innen kommen direkt zu uns in das Büro oder sprechen uns im Tageszentrum an, wo wir einen Journaldienst haben. Wir unterstützen sie vor allem bei der Existenzsicherung, wir begleiten zu Ämtern, kommen manchmal auf Wunsch zu ihnen nach Hause oder, wenn notwendig, auch zu ihnen ins Krankenhaus.

Wir unterstützen da, wo es unseren Klient*innen nicht möglich ist, das allein zu erledigen. Sie kommen und sagen beispielsweise: „Ich habe einen Antrag vorbereitet, bin aber unsicher, ob der so passt“, „Ich muss online etwas ausfüllen, habe aber keinen Computer“, „Ich muss bei einem Amt anrufen, habe aber kein Handy oder traue mich nicht“. Für solche Dinge sind wir zum Beispiel da. Und aus diesen eher „einfacheren“ Alltagsthemen ergeben sich dann oft tiefere Gespräche über den Konsum, über Sucht und mögliche Therapieformen. 2023 wurde außerdem eine KISS-Gruppe¹ gestartet, in der es darum geht, wie Menschen ihren Alkoholkonsum besser kontrollieren können.

An meinem Job schätze ich die Offenheit und Niederschwelligkeit, dass wir auf die Bedürfnisse der Menschen, für die wir da sind, gut eingehen können.

— Alina, Sozialarbeiterin
(Jedmayer Beratung Betreuung Wohnen)

Beratung & Betreuung

Bei einer sogenannten „Bezugsbetreuung“ bzw. „ambulanten Therapie“ erarbeiten die Sozialarbeiter*innen gemeinsam mit dem betroffenen Menschen einen Plan und begleiten ihn Schritt für Schritt bei der Umsetzung.

¹ Das Gruppenprogramm KISS steht für „Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum“ und verfolgt das Ziel, die Kontrolle über den Konsum legaler und illegalisierter Suchtmittel wiederzugewinnen.



1.468 Menschen
wurden im Jedmayer beraten
und informiert.

19.487 Kontakte
mit Klient*innen hatten die
Sozialarbeiter*innen im Jedmayer.

201 Menschen
nahmen im Jedmayer eine
Bezugsbetreuung in Anspruch.

212 Personen
wurden im Change beraten
und informiert.

2.630 Kontakte
mit Klient*innen hatten die
Sozialarbeiter*innen im Change.

Wohnen & Schlafen

Die Einrichtung **Jedmayer** hilft Menschen, die **obdachlos** sind oder in **unsicheren Verhältnissen wohnen**. Es bietet eine kurz- und mittelfristige Unterkunft in der **Notschlafstelle** oder vermittelt an eine andere Einrichtung der Wohnungslosenhilfe. Im **Betreuten Wohnen** wird ein **längerfristiger Plan** verfolgt – mit einer abschließenden Vermittlung in eine Gemeindewohnung.



282 Menschen
haben die Notschlafstelle genutzt.

8.714 Mal
wurde ein Bett vergeben.

16 Menschen
haben das Betreute Wohnen genutzt.



”

Unsere wichtigste Aufgabe ist es, Menschen mit Suchterkrankung einen Schlafplatz zu bieten – sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr. Sie können bei uns aber auch Wäsche waschen, duschen und Beratung und Unterstützung erhalten. Unsere freien Betten vergeben wir an Menschen, die einen Schlafplatz brauchen und nicht wissen, wohin in der Nacht. Unsere fixen „Überbrückungsbetten“ werden meist von Menschen genutzt, die auf einen Wohnplatz warten – hier sind wir im engen Austausch mit dem Team Beratung Betreuung Wohnen. Besonders 2023 haben unsere Klient*innen rückgemeldet, wie sicher und wohl sie sich bei uns fühlen. Sie wissen, dass sie bei uns sein können, wie sie sind, egal in welcher Verfassung und mit welchen Problemen sie zu uns kommen, und das schätzen sie sehr.

— Tamara, Sozialarbeiterin
(Jedmayer Notschlafstelle)



”

2023 war ich vier Monate auf Suchttherapie und das hat ganz gutgetan. Danach ging's aber leider rasch wieder bergab und ich bin auf der Straße gelandet. Vor zwei Wochen hab ich ein fixes Bett in der Notschlafstelle bezogen. Da hab ich jetzt für zwei Monate einen Schlafplatz. Jeden Tag muss ich zwar um 8 Uhr raus, aber ich kann meine Sachen dort lassen und um 10 Uhr wieder rein in mein Zimmer. Das Wichtigste ist, dass ich abends immer weiß, dass ich wo schlafen kann. Beim Jedmayer haben sie 22 fixe Betten und sechs freie Betten für kurzfristige Übernachtungen. Ich bin gerade in einem Zweierzimmer, es gibt aber auch Zimmer mit drei Betten. Da schläft man besser als auf der Straße. Im Zimmer ist es beruhigender – man weiß, dass man ein Dach über dem Kopf hat, und man weiß, einem kann nichts passieren. Man fühlt sich sicher.

— Milan, Nächtiger
(Jedmayer Notschlafstelle)



Suchthilfe vor Ort

Bei Suchthilfe vor Ort suchen wir Menschen in ihrer Lebenswelt auf. Wir bieten Einzelberatungen, Gruppenangebote und Workshops an. Wichtig ist dabei, immer zu schauen: Wo steht der Mensch gerade und wo will dieser hin? Entsprechend informieren wir, zeigen Möglichkeiten auf, motivieren und vermitteln in andere Einrichtungen. Psychoedukation ist dabei ein wichtiges Thema: Wir klären über Substanzen und Konsum auf. Wir arbeiten niedrigschwellig, akzeptanzorientiert und haben die Haltung, dass jeder Mensch Experte für das eigene Leben ist. Im Jahr 2023 konnten wir auch ein Angebot bei einem Beratungszentrum für Sexarbeiterinnen* setzen. Zum Beispiel veranstalteten wir dort ein alkoholfreies Cocktailangebot. Währenddessen war es uns nicht nur möglich, ins Gespräch zu kommen, sondern auch, Infomaterial auszuhändigen und Beratungsangebote zu machen. Gerade Frauen* in der Sexarbeit sind eine sehr vulnerable Gruppe. Wenn da eine Sucht-/Konsumproblematik hinzukommt, haben wir es mit einer Intersektionalität zu tun und das macht die Situation der jeweiligen Frauen* doppelt schwer. Über das Thema habe ich auch meine Masterarbeit verfasst.

Das Besondere bei Suchthilfe vor Ort ist unser Pool an Expertise. Wir sind ein Team aus Kolleg*innen unterschiedlicher Bereiche der Suchthilfe Wien und der Sucht- und Drogenkoordination Wien. Sich hier gemeinsam auszutauschen und zu unterstützen sowie die Vernetzung mit den anderen Stakeholder*innen ist ein wichtiger und schöner Teil unseres Arbeitsalltags.

— Kathi, Sozialarbeiterin
(Suchthilfe vor Ort)



11 Einrichtungen

wurden betreut – davon acht aus der Wohnungslosen- und drei aus der Flüchtlingshilfe-Grundversorgung.

568 Gesprächskontakte

gab es mit den Bewohner*innen.

562 Teilnehmer*innen

wurden im Rahmen von 48 Gruppen verzeichnet.

„Suchthilfe vor Ort“ ist ein Projekt, bei dem Mitarbeiter*innen der SHW und des Ambulatoriums der Sucht- und Drogenkoordination (ASDW) Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe aufsuchen, um mit den Bewohner*innen **niedrigschwellig und ungezwungen ihr Konsumverhalten zu reflektieren** und gegebenenfalls Hilfsansätze aufzuzeigen. Dabei werden verschiedene Methoden angewandt beziehungsweise Angebote gesetzt: Einzel- und Gruppenarbeit, Information, Beratung und Vermittlung.

Arbeit und Integration



Der sozialökonomische Betrieb **Fix und Fertig** hat – angepasst an das, was sie brauchen – ein abgestuftes Angebot, um Suchtmittelkonsument*innen entweder über stundenweise Beschäftigung wieder **an das Arbeitsleben heranzuführen** oder sie längerfristig als „Transitarbeitskraft“ zum Umstieg in den regulären Arbeitsmarkt zu befähigen. **Fix und Fertig** ist dabei in den Bereichen **Versand, Textildruck und Renovierung** tätig.

124 Menschen

waren im niedrigschwelligen Arbeitsangebot tätig (Tagesarbeitsplatz oder therapeutische Beschäftigung).

2.468 Plätze

wurden entsprechend vergeben.

19 Menschen

haben als Transitarbeitskraft gearbeitet.



“

Im Textildruck bedrucken wir mit unterschiedlichen Techniken allerhand Textilien von T-Shirts über Funktions- und Arbeitskleidung, Kappen, Taschen, Polster, Schürzen und vieles mehr. Dabei fällt einiges an Arbeit an: vom Druck selbst bis über das Farbenmischen, die Korrektur der Drucksiebe, aber auch die Kontrolle der Waren, das In-Ordnung-Halten der Arbeitsstätte. Unsere Klient*innen kommen immer sehr motiviert in die Werkstatt. In Wahrheit ist es ihnen lieber, wenn mehr zu tun ist als zu wenig. Niemand will gern herumstehen, sondern am Ende des Tages auf die eigene Leistung schauen und sagen können: „Heute ist besonders was weitergegangen.“

2023 hatten wir viele Aufträge von Stammkund*innen, aber auch neue Auftraggeber*innen. Ich mag das, wenn was los ist in der Werkstatt. Im Herbst 2023 hat sich auch in unserem Innenhof etwas getan, denn da haben wir unser 30-jähriges Jubiläum gefeiert. Das war sehr schön.

— Christina, Leiterin Textildruck
(Fix und Fertig)

99



Um 9 Uhr finden die ersten Termine statt. Dafür kommen die Klient*innen zuerst zu uns beim Empfang. Wichtig ist dabei für uns, dass wir alle Menschen bei uns willkommen heißen, egal wie sie zu uns kommen. Für einen Termin im Regionales Kompetenzzentrum muss man nicht unbedingt nüchtern sein.

Am Anfang gibt es für die Klient*innen des rKomz ein Erstgespräch, dann eine multi-professionelle Abklärung. Im Anschluss wird die Therapie geplant, selbstverständlich mit dem*der Klient*in gemeinsam. Wir im Front Office sind dafür da, den ganzen Prozess hin zur Therapie administrativ so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Seit 2023 gibt es eine digitale Infoveranstaltung, bei der man anonym und unverbindlich unser Angebot kennenlernen kann. Auch Angehörige können dieses Angebot gerne nutzen, um sich mit Mitarbeiter*innen auszutauschen oder erste Fragen zu klären.

Für ein „Alkoholproblem“ muss sich niemand schämen. Zu uns können alle kommen, die an ihrem Konsum etwas ändern möchten. Meine Kolleg*innen werden sich das anschauen und gemeinsam mit der Person einen Plan machen bzw. eine Lösung finden.

— Alex, Mitarbeiter im Front Office
(Regionales Kompetenzzentrum)

1.906 Menschen

wurden durch das rKomz informiert und beraten.

1.685

Maßnahmenpläne

wurden gemeinsam mit den Betroffenen erarbeitet.

1.266 Menschen

wurden zusätzlich zum Thema Beschäftigung und Arbeit informiert und beraten.

785

Maßnahmenpläne

zum Thema Beschäftigung wurden erstellt.

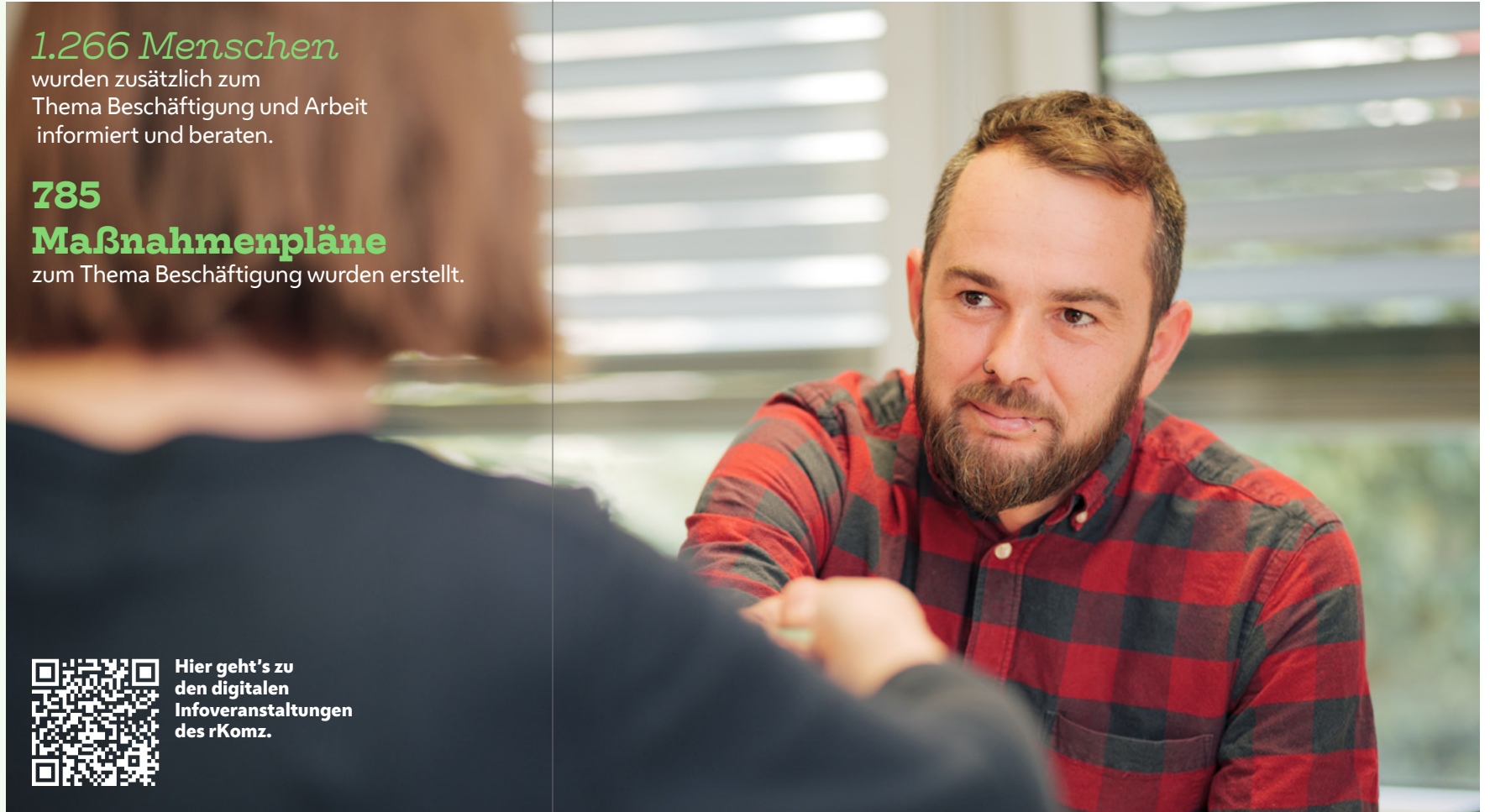


Hier geht's zu den digitalen Infoveranstaltungen des rKomz.

Hilfe bei Problemen mit Alkohol

Das **Regionale Kompetenzzentrum (rKomz)** ist in Wien die **Erstanlaufstelle für Menschen mit riskantem oder abhängigem Alkoholkonsumverhalten.**

Ein Team aus Mediziner*innen, Klinischen Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen wählt nach eingehender Diagnostik gemeinsam mit dem betroffenen Menschen passende Bausteine der Behandlung aus und stimmt sie aufeinander ab.



Medizinische Versorgung

Das **Ambulatorium Suchthilfe Wien** bietet Menschen, die von illegalisierten Substanzen abhängig sind, eine **allgemeinmedizinische Grundversorgung** in Kombination mit speziellen **suchtmedizinischen Behandlungen**. Der Zugang ist niedrigschwellig und direkt, für manche Behandlungen braucht es nicht einmal eine eCard.

1.533 Menschen

wurden in der Ambulanz behandelt.

25.327 Kontakte

mit Patient*innen hatte das Team des Ambulatoriums.

1.586 Menschen

waren im Laufe des Jahres in Substitutionsbehandlung, zeitgleich waren es rund 300.



Der früher gängige Ausdruck „Substitutions-1
behandlung“ wird in der Fachliteratur
zunehmend von dem akkurateren Begriff
„Opioid-Agonisten-Therapie“ abgelöst.
Siehe Seite 12 ff.



”

Unser Schwerpunkt im Ambulatorium Suchthilfe Wien liegt auf der Opioid-Agonisten-Therapie¹. Hier bekommt der*die Patient*in bei bestehender Opiatabhängigkeit ein ärztlich verordnetes Substitutionsmedikament, damit er*sie nicht mehr illegal konsumieren muss. Das hat nicht nur gesundheitliche Vorteile, sondern nimmt auch den finanziellen Druck, verhindert die Risiken, die ein illegalisierter Konsum mit sich bringt, und schafft Stabilität im Leben: Der Mensch hat so wieder Ressourcen, um sich auf andere Problembereiche im Leben zu konzentrieren, die mit einer Suchterkrankung einhergehen können.

Ich mag die Arbeit mit unseren Patient*innen. Obwohl wir keine Terminambulanz sind, können wir uns für sie Zeit nehmen und eng mit ihnen zusammenarbeiten, um ihre Lebensqualität zu verbessern. Aus zehn Jahren Arbeit im Spital weiß ich auch: Menschen, die krank sind (ob psychisch oder physisch), tun sich immer schwer, Termine wahrzunehmen. Das ist zutiefst menschlich und nicht nur ein Problem von Menschen mit Suchterkrankungen.

2023 haben wir unsere Anmeldezeiten verlängert und den Wartebereich umgebaut: Der bietet nun mehr Platz und ein freundlicheres Ambiente. Außerdem wurde eine Machbarkeitsstudie zur intravenösen Opioid-Agonisten-Therapie gestartet – ein Meilenstein in der Suchtmedizin!

— Claudia, Allgemeinmedizinerin
und Stv. Ärztliche Leiterin
(Ambulatorium Suchthilfe Wien)

Sensibel darüber sprechen



Kommunikation über Substanzen und deren Gebrauch sowie vor allem über Menschen mit einer Suchterkrankung erfordert eine sensible Herangehensweise. **Stigmatisierende Sprache, (abwertende) Verallgemeinerungen oder reißerische Schlagzeilen führen zu Benachteiligungen der Betroffenen und zu Ängsten in der Gesellschaft.** Eine **sensible und geduldige Aufklärung** über die Herausforderungen, mit denen die Betroffenen konfrontiert sind, gehört daher zu den Hauptaufgaben der Kommunikation rund um die **SHW**. Dies betrifft alle Kommunikationskanäle und die diversen Zielgruppen.

2023 standen wieder bestimmte Orte in Wien, wie etwa der Keplerplatz in Favoriten, im Fokus der medialen Berichterstattung. Durch die Berichterstattung konnten einerseits die Hintergründe und Herausforderungen in diesem Zusammenhang dargestellt, aber auch Angebote wie die **Mobile Soziale Arbeit** einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden. Von den Teams im öffentlichen Raum bis zu den Kolleg*innen in den Einrichtungen der **SHW** und zusammen mit den vielen Kooperationspartner*innen konnte die **SHW** auch in diesem Jahr **medial aufklären, faktenbasiert aktuelle Schwerpunkte darlegen** und für mehr Wissen in der Wiener Bevölkerung sorgen.

So konnten etwa **Checkit!** und dessen Daten aus dem Jahr 2022 bei einer me-

dialen Präsentation vorgestellt werden. Die Ergebnisse und Ableitungen aus den mehr als 1.800 untersuchten Proben stießen auf großes mediales Interesse. Gleichzeitig war es immer wieder notwendig, vor bestimmten im Umlauf befindlichen Substanzen, etwa besonders hoch dosierten Ecstasy-Pillen, zu warnen. Auch dass seit mehreren Jahren **vermehrt synthetische Cannabinoide** zur Probe abgegeben werden, und Informationen zu den damit verbundenen Risiken konnten der Öffentlichkeit dargestellt werden.

Das **Regionale Kompetenzzentrum (rKomz)**, die erste Anlaufstelle für Menschen mit einem problematischen Alkoholkonsum, konnte mehrfach mit seinen positiven Effekten in den Medien präsentiert werden.

Neben den medialen Informationen überarbeitete die **SHW** auch ihre Broschüren zum Thema „**Harm Reduction**“. Ziel ist im Sinne der Schadensminimierung, die **Risiken für Leben und Gesundheit möglichst gering zu halten**. Die vier Broschüren behandeln die Themen „Substanzen“, „Medizinisches“, „Intravenöser Konsum & Alternativen“ und „Safer Sex“. Informiert wurde darüber hinaus selbstverständlich auch verstärkt auf diversen Social-Media-Kanälen, um gerade eine junge Zielgruppe ansprechen zu können.



Setz dich mit uns ein für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Werde auch du Teil der Suchthilfe Wien
und bewirb dich jetzt!

Die **Vielfalt** unserer Stadt spiegelt sich in den Menschen wider, mit denen wir arbeiten und die bei uns arbeiten. Deshalb möchten wir Personen mit **unterschiedlichsten Hintergründen und Erfahrungen** dazu ermuntern, sich auf unsere Stellenausschreibungen zu bewerben.

Denn Vielfalt ist unsere Stärke.

Hier geht's zu unseren aktuellen
Stellenausschreibungen:



www.suchthilfe.wien/1/jobs





Dr. Hans Haltmayer

Tief betroffen müssen wir als Suchthilfe Wien mitteilen, dass unser langjähriger Begleiter und geschätzter Kollege Dr. Hans Haltmayer im April 2024 verstorben ist. Dr. Haltmayer war Ärztlicher Leiter der Suchthilfe Wien und Beauftragter der Stadt Wien für Sucht- und Drogenfragen.

Dr. Haltmayer war ein renommierter, über die Grenzen Wiens und Österreichs hinaus ausgezeichnete Suchtmediziner. Hans war ein humorvoller und viel geschätzter Kollege und ein Arzt mit ungebrochener Haltung seinen Patient*innen gegenüber.

Wir sind dankbar für die lange gemeinsame Zeit. Sein Wirken und seine Expertise, die Projekte und Angebote, die Hans während seiner Zeit als Mediziner mit großem Einsatz entwickelt und im Sinne suchtkranker Menschen beigetragen hat, werden über seinen Tod hinaus auch für nachfolgende Generationen und natürlich für die Suchthilfe wertvoll sein und weiter bestehen.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit, deinen unermüdlichen Einsatz und den gemeinsamen Weg, lieber Hans!

Deine Kolleg*innen der Suchthilfe Wien

Suchthilfe Wien
gemeinnützige GmbH

www.suchthilfe.wien